

**Zeitschrift:** Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

**Band:** 48 (2001)

**Heft:** 5

**Artikel:** Martigny 2001 : positive Bilanz

**Autor:** Pfammatter, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-369420>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BLAULICHTORGANISATIONEN IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ  
UND 1. FEUERWEHRKONGRESS

# Martigny 2001: positive Bilanz

Der 1. Schweizerische Feuerwehrtkongress ist Geschichte. Vom 15. bis 17. Juni ging ein Grossanlass über die Bühne, der sowohl vom Schweizerischen Feuerwehverband (SFV) als auch vom örtlichen Organisationskomitee als schöner Erfolg bilanziert wird. «Unsere Erwartungen wurden erfüllt», erklärte dazu SFV-Zentralpräsident Walter Egger, «wir dürfen zufrieden sein. Und wir fühlen uns angespornt, dem 1. Feuerwehrtkongress bald weitere folgen zu lassen».



FOTOS: RM-INFO, CHEXBRES

## WALTER PFAMMATTER

Das Programm in Martigny war reich befrachtet: Ein ausserordentlich gut besetztes Forum am Freitag, 15. Juni, zur künftigen Rolle der Blaulichtorganisationen im Bevölkerungsschutz, eine speditive Delegiertenversammlung des Schweizerischen Feuerwehverbandes (SFV) am Samstag und ein grosser Umzug mit Vertretern aus allen Landesteilen am Sonntag – dies alles flankiert von einem anspruchsvollen Rahmenprogramm sowie Ausstellungen und Wettkämpfen der Jugendfeuerwehren.

Die Verantwortlichen des SFV und der örtlichen Organisationen zeigten sich denn auch mit dem Verlauf und den Ergebnissen des Kongresses zufrieden. Walter Egger, Zentralpräsident des SFV, sieht es so: «Die Erwartungen des Verbandes wurden erfüllt, wir sind zufrieden. Wir hatten auch sehr viele gute Reaktionen, gerade was das Forum anbetrifft.» Hier habe sich gezeigt, so Egger weiter, dass man die richtige Themenwahl vorgenommen habe, denn das Forum zur «Rolle der Blaulichtorganisationen im Bevölkerungsschutz», wie es offiziell hiess, sei als ideale Veranstaltung im Zusammenhang mit der zu Ende ge-

## «Vergesst nie: Im Ernstfall ist plötzlich alles anders»

wpf. Mit Roland Squaratti sprach in Martigny ein Mann, der im letzten Herbst die Auswirkungen und die Bewältigung einer Katastrophe am eigenen Leibe erfahren hat. Er ging vor allem auf die menschlichen Aspekte, die persönlichen Tragödien ein, die eine Katastrophe immer auch mit sich bringt. «Vergesst nie: Im Ernstfall ist plötzlich alles anders!» Mit dieser Kernaussage seines Referats wollte der Gemeindepräsident von Gondo die Zuhörer nicht entmutigen. Vielmehr machte er klar, dass die Behörden sich auf schicksalhafte Ereignisse vorbereiten müssen und für die Bildung und Ausbildung von Krisenstäben und Einsatzkräften verantwortlich sind. Wenn seriöse Vorbereitungen – von klaren Aufgabenzuteilungen bis zu Evakuierungsplänen – gemacht seien, blieben im Ernstfall Kräfte frei für die Lösung unvorhersehbarer Probleme.

henden Vernehmlassung gewertet worden; dafür spräche schon allein die Tatsache, dass knapp 600 Teilnehmer das Forum besuchten. «Nach ausgezeichneten Referaten haben Vertreter aller involvierten Institutionen sehr aufschlussreich ihren Standpunkt noch einmal klarmachen können. Die so gesehen abschliessende Beurteilung zum neuen Bevölkerungsschutz ist als sehr gelungen anzusehen», sagte der SFV-Präsident nach dem Kongress.

## Alle drei Jahre ein Feuerwehrtkongress

Dass der Kongress gut angekommen ist, beweist laut Walter Egger auch der Umstand, dass vielfach der Wunsch an ihn herangetragen worden sei, möglichst bald wieder einen derartigen Anlass zu realisieren. Egger dazu: «Es gibt ein klar geäussertes Bedürfnis für Anlässe, die auch einen gesellschaftlichen Aspekt beinhalten. Statutengemäss soll ein Feuerwehrtkongress alle drei bis fünf Jahre stattfinden. Angesichts der Wünsche aus den Reihen unserer Feuerwehren ist für uns klar, dass wir einen schnelleren Rhythmus, also die Durchführung von Kongressen im Drei-Jahres-Zyklus, forcieren werden.» Als weiteren wichtigen Aktivposten in der Bilanz Martigny führte Walter Egger schliesslich die Resonanz des Kongresses in den Medien an. Speziell die elektronischen Medien, also die TV- und Radiostationen, hätten zu wichtiger Präsenz in der Öffentlichkeit verholfen. Mit Medienarbeit hat der Kongress auch eigentlich begonnen. Moderiert wurde die Medienkonferenz am Freitagmorgen im Kongresszentrum von Martigny von Walter Egger. Vor den Medien Stellung nahmen die bekanntesten Exponenten im Bereich Bevölkerungsschutz, so der Projektleiter, der Baselbieter Regierungsrat Andreas Koellreuter und der Appenzeller Regierungsrat Werner Niederer.

Niederer als Präsident der Regierungskonferenz für die Koordination im Feuerwehrewesen machte dabei deutlich, dass die Feuerwehren bereits ihren Teil zu notwendigen Reformen beigetragen haben, und er erinnerte an die Redimensionierung der Bestandeszahlen auf heute rund 140 000 Angehörige der Feuerwehren (AdF). Bis zum Jahr 2003 erwarte er eine weitere Reduktion auf rund 110 000 AdF.

## Wallis: Verbundsystem funktioniert

«Felsstürze in Randa, Hochwasser in der Stadt Brig, der Lawinenwinter 95, die Unwetter vom Oktober 2000 mit der Katastrophe in Gondo – das Wallis ist ein Land, das mit Naturgefahren leben muss – aber nicht zuletzt dies ist der Grund dafür, dass sich der Kanton Wallis aufgerufen sieht, das Reformprojekt Bevölkerungsschutz voll zu unterstützen», so bezog Jean-René Fournier, als Staatsrat verantwortlich für die öffentliche Sicherheit im Kanton Wallis, klare Position. Fournier machte deutlich, dass die Bestrebungen zur Schaffung eines Verbundsystems zum Schutz der Bevölkerung in der Republik Wallis bereits Tradition

haben. So habe man schon vor Jahren die Bereiche Feuerwehr und Zivilschutz in einer gemeinsamen Dienststelle zusammengeführt. Und eben die Effizienz und Stärke, welche die Einsatzkräfte bei Katastrophen immer wieder auszeichneten, beweise die Richtigkeit des gemeinsamen Wirkens. «Die Kooperation unter den Einsatzkräften ist bei uns bereits die Regel, das geht auch gar nicht anders», hielt Fournier fest, und weiter: «Wichtig ist dabei, dass die Einsatzkräfte über eine gute Ausbildung verfügen, besonders weil die Bestände zurückgehen.» Der Walliser Staatsrat nahm überdies die Medienkonferenz, wie auch den Auftritt am nachmittäglichen Forum, zum Anlass, um den Einsatzkräften aus der ganzen Schweiz und der Bevölkerung seinen grossen Dank auszusprechen für die überwältigende Solidarität, welche das Land am Rotten angesichts der Naturkatastrophen vom letzten Oktober erleben durfte.

### Die Katastrophe hat Zukunft

«Die hohe Kultur eines Volkes erkennt man unter anderem daran, inwieweit es bestrebt und im Stande ist, seine wertvollsten Kulturgüter gegen Vernichtung durch Feuer zu schützen.» Mit diesem Goethe-Zitat eröffnete Walter Egger am Freitagnachmittag das Forum zur «Rolle der Blaulichtorganisationen im Bevölkerungsschutz».

Die Reihe der Forums-Referate eröffnete der deutsche Risk-Management-Experte Christian Brauner. Brauner stellte zu Beginn fest, dass Katastrophen in unserer Zeit eine erstaunliche Schadensdimension erreicht haben. Der bessere Schutz der Bevölkerung habe aber dazu geführt, dass weniger Tote und weniger Verletzte zu beklagen seien. Dennoch, so Brauner, treten immer wieder neue Schadensbilder mit teilweise immensen volkswirtschaftlichen Schäden auf. In diesem Zusammenhang gab er zu bedenken, dass es



**Staatsrat Jean-René Fournier (r.) nimmt am Zivilschutz-Wettbewerb teil. Christian Rey von der Walliser Sektion des Schweizer Zivilschutzverbandes zeigt ihm wie man gewinnt.**

im Fall der Fälle zwar immer noch genügend Leute gebe, die bereit seien zu helfen, der Bevölkerung sei aber die «Grundfertigkeit der Notfall- und Krisenbewältigung» abhanden gekommen. Selbst bei Einsatzkräften greife Unsicherheit um sich. Brauner wörtlich: «Wenn im Einsatz etwas schief geht, wissen es nachher alle besser!»

Vor den sichtlich beeindruckten Forumsteilnehmern äusserte sich Brauner auch über die Wahrscheinlichkeit von Katastrophen, indem er es so auf den Punkt brachte: «Die Katastrophe hat Zukunft!» Und seine Botschaft war nicht sehr erfreulich: «Rechnen Sie damit, dass auch in der Schweiz Ereignisse eintreten, die Sie bisher für wenig wahrscheinlich hielten oder die bis jetzt gar nicht vorkamen. Rechnen Sie mit Ereignissen, mit denen bisher niemand gerechnet hat. Und rechnen Sie damit, dass ausgerechnet Sie es sind, von dem man erwartet, dass er das Ereignis bewältigen soll.»

### Verstärkte Zusammenarbeit notwendig

Bundesrat Samuel Schmid, der Chef VBS, hatte für den Kongress in Martigny seine Teilnahme zugesagt, musste sich aber entschuldigen lassen. An seiner Stelle überbrachte Juan F. Gut die Grüsse der Landesregierung. Gut erklärte vor den Forumsteilnehmern: «Das Beispiel Wallis zeigt, wie gegenwärtig Bedrohungen sind, wie notwendig aber auch eine verstärkte Zusammenarbeit unter den Partnerorganisationen, zwischen den Kantonen und mit dem Bund ist.»

Der Generalsekretär des VBS führte weiter aus, dass im Gegensatz zu den steigenden Schadensausmassen die Ressourcen, z. B. in finanzieller oder personeller Hinsicht, nicht beliebig verfügbar oder dehnbar seien. «Auch die kleinere künftige Armee XXI kann den Kantonen nicht unbeschränkte Mittel für den Bereich der Existenzsicherung zur Verfü-

gung stellen. Auf ziviler Seite ist deshalb eine Effizienzsteigerung notwendig. Diese soll durch eine möglichst optimale Bündelung der vorhandenen Interventionskräfte und einen Abbau von Doppelspurigkeiten erreicht werden. Oder kurz ausgedrückt: Gefordert ist in Zukunft eine intelligente und effiziente Nutzung der vorhandenen und der überall knapper werdenden Ressourcen. Solche Analysen und Überlegungen bildeten die Ausgangslage für die Konzeption des Bevölkerungsschutzes.

### Fachleute im Podiumsgespräch

Der zweite Teil des Forums in Martigny brachte ein Podiumsgespräch mit Fachleuten aus den Reihen aller Organisationen im künftigen Verbundsystem Bevölkerungsschutz. Moderiert wurde das Gespräch vom Fernsehjournalisten und Bundeshauskorrespondenten Hanspeter Trütsch, der es mit provokativen Fragen verstand, die Podiumsteilnehmer aus der Reserve zu locken. Neben den Regierungsräten Fournier, Niederer und Koellreuter sowie dem Solothurner Nationalrat und Präsidenten der Sicherheitspolitischen Kommission, Boris Banga, nahmen Exponenten aller Organisationen des Bevölkerungsschutzes teil: Beda Sartory, Kommandant der Feuerwehr Wil, Olivier Legeret, Kommandant der Berufsfeuerwehr Genf, Kurt Wasserfallen, Direktor öffentliche Sicherheit der Stadt Bern, Stefan Blättler, stv. Kommandant der Kantonspolizei Bern sowie Beppe Savary, Notarzt bei der REGA.

Die Podiumsteilnehmer waren sich durchwegs einig: Das Projekt Bevölkerungsschutz geht mit der laufenden Reform in die richtige Richtung. Alle vertretenen Organisationen brachten klar zum Ausdruck, dass sie das Gesetz, welches das neue Verbundsystem Bevölkerungsschutz festschreibt, in weitesten Teilen unterstützen.

Den Schlusspart übernahm der Leiter des Projekts Bevölkerungsschutz, der Baselbieter Regierungsrat Andreas Koellreuter: «Wir alle haben heute einer ausserordentlich interessanten Veranstaltung beiwohnen können. Eine Veranstaltung mit vielen fundierten Referaten zu höchst aktuellen Themen, die uns zweifellos bei der Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes helfen werden. Eine Veranstaltung aber auch, welche Vertreter aller Partnerorganisationen und politischen Stufen zu einem gemeinsamen Dialog zusammengeführt hat. Ich bin überzeugt, dass das heutige Forum dazu beiträgt, den Dialog zwischen allen Verantwortlichen der Partnerorganisationen, aber auch der verschiedenen Entscheidungsträger der Behörden aller politischen Stufen zu fördern. Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass alle unsere Rettungsinstitutionen letztlich ja nicht Eigennutzen, sondern zum Wohl der Menschen in diesem Land da sind.» □

Der Autor ist Chefredaktor der «Schweizerischen Feuerwehrzeitung».

### Selbstredend war auch der Zivilschutz sur place

J.M. Am Kongress in Martigny waren auch der Zivilschutz des Kantons Wallis und die Unterwalliser Sektion des Schweizerischen Zivilschutzverbandes (SZSV) aktiv beteiligt – bei der Organisation der Veranstaltung, beim Ein- und Herrichten der Säle und beim sonst täglichen farbenfrohen Umzug aller Nothilfepartner durch Martigny. Hier marschierten über 90 Zivilschützerinnen und Zivilschützer an der Spitze des Umzuges mit. Die Sektion des SZSV hatte einen attraktiven Stand aufgebaut, an dem für das Publikum nebst vielen Informationen über den Zivilschutz auch Spiel und Spass geboten wurde. Besonderen Anklang fand der Wettbewerb mit praktischen Preisen aus dem Zivilschutz-Shop.